

CHRISTIAN GEORGE

Auf der Suche  
nach dem Sinn des  
Glaubens

**SCM Hänssler**

## Stimmen zu »Auf der Suche nach dem Sinn des Glaubens«

Ein exotisches Potpourri von Lebens-Schnappschüssen. Es bildet deutlich die Wahrheit ab: Nur Gott, unser Erlöser, kann unser Verlangen stillen, das er in uns hineingelegt hat – nach Nähe, Gemeinschaft und Ewigkeit. Eine erstklassige Lektüre für Twens und ältere Semester.

Dr. theol. J. I. Packer, Theologieprofessor (emeritiert) am *Regent College*,  
Vancouver/Kanada und Autor von *Gott erkennen*

Die kantig-poetischen Bilder von Christian George lassen Sie im einen Augenblick vor Schrecken zittern und im nächsten vor Freude beben. Dieses Buch ist ein überzeugender Schlag »mitten auf die Zwölf«, geschrieben in einem anschaulichen Plauderton. Seien Sie bereit, Ihre Taschen zu packen und Ihre bequeme Sofa-Ecke zu verlassen. Wenn Ihnen Ihr Herz und Ihr Magen knurrt, hungrig nach dem echten Jesus, wenn Sie sich danach sehnen, Ihren Glauben authentisch umzusetzen, wenn Sie den Mut begehren, alles für das Einzige einzusetzen, das wirklich zählt – dann brauchen Sie dieses Buch.

*Marla Taviano, Autorin*

Dies ist ein großartiges, gut geschriebenes Buch, das packende Einblicke in das christliche Leben eröffnet. Es ist in der Tat ein außergewöhnliches Buch von einem vielversprechenden, jungen christlichen Autor. Christian George ist ein Hoffnungsträger. Sie werden in Zukunft bestimmt noch viel von ihm hören. Ich kann dieses Buch sehr empfehlen.

*Chuck Colson, Sonderberater von Ex-US-Präsident Richard Nixon*

Wirklich lebendig! Die Bilder, die auf den Seiten dieses wunderbaren Buches gemalt werden, haben sich in mein Herz gegraben. Ich merke, wie ich durch sie noch größeren Hunger bekomme: nach dem Leben, das man nur findet, wenn man Jesus kennenlernt.


*Mike Weaver, Lead-Sänger von Big Daddy Weave*

## Inhalt

Einführung Bitte anschnallen .....	6
1 Russischer Sex und Ehegelübde .....	12
2 Nackt vor Gott .....	26
3 Wer ist dein Daddy? .....	40
4 Seele zu verkaufen .....	54
5 Vom Fläschchen zum Fleisch .....	66
6 Hohlräume .....	78
7 Sushi-Glaube .....	90
8 Unser blauer Planet .....	102
9 Eine blutige Botschaft .....	116
10 Der brave Hamster Fluffy .....	132
11 Ringkampf mit Gott .....	142
12 Zurück in die Zukunft .....	158
Epilog Sprung in seine Arme .....	169
Dank .....	171
Anmerkungen .....	172

Hat man einmal der Sehnsucht zu fliegen nachgegeben,  
wird man seine Augen auf Erden  
nur noch gen Himmel richten können.

Leonardo da Vinci



Einführung

## Bitte anschnallen

Es war ein holpriger Start – von der Sorte, die Atheisten dazu bringt, plötzlich innig zu beten wie katholische Schulmädchen.

»Bitte legen Sie die Sicherheitsgurte an«, forderte die Stewardess die Passagiere auf. »Bringen Sie die Rückenlehnen in eine aufrechte Position und klappen Sie Ihre Tische hoch.«

Artig gehorchte ich. Ich sah aus dem Fenster, als sich das Flugzeug in Bewegung setzte. 120, 130, 140 Stundenkilometer. Eine Umkehr war nun ausgeschlossen, die Startbahn war zu Ende, uns blieb nichts übrig, als abzuheben. *Gott, sei uns gnädig.*

»Ich wünschte, sie wären hier ein bisschen großzügiger mit den Erdnüssen«, murrte der Mann neben mir. Seine Lippen waren schon ganz fettig, aber er hörte nicht auf, sich Nüsse in den Mund zu stopfen. Der Typ war eindeutig nervös.

»Sie fliegen nicht gern?«, fragte ich und schob ihm mein Erdnusspäckchen rüber.

Er schüttelte den Kopf. »Es heißt, Autofahren sei gefährlicher, aber ich sterbe lieber bei einem Autounfall als bei einem Flugzeugabsturz.«

Da war was dran.

Der Mann verschlang die armen Nüsse. Ihre Überlebenschance entsprach der eines Schneeballs an einem heißen Sommernachmittag in Alabama. Ich versuchte, nicht zu würgen, aber der Reiz war übermächtig. Vielleicht konnte das *Duty-Free*-Magazin »Sky Mall« mich ein bisschen von diesem salzigen Massaker neben mir ablenken.

Es funktionierte. Was gab es da nicht alles an wunderbaren technischen Spielereien! Drehbare Krawattenständer, Kopfhörer, die einen in virtuelle Realitäten entführten, Kugelschreiber, die alles konnten außer schreiben. Die Uhren waren Höhenmesser, die Sonnenbrillen waren Radios, und das Einzige, was noch länger war als die phosphoreszierende *Slip'n-Slide*-Wasserrutsche, war ihr dreistelliger Preis, der neben dem Bild prangte. Es gab sogar einen Apparat, der das Toilettenpapier vor dem Gebrauch anwärmt.

*Hübsch.*

Plötzlich ruckte das Flugzeug. Es war nicht nur ein leichtes Zittern der Flügel – es war ein drei Sekunden dauernder Sturz in die Tiefe. Ich

klammerte mich an den Armlehnen fest, und das Herz rutschte mir in die Hose. »Okay, Gott, ich bereue meine Sünden.«

*Plumps. Plumps. Plumps.*

Der Mann neben mir stand kurz vor einem Nervenzusammenbruch. Er hatte nun auch meine Erdnüsse vertilgt und suchte nach etwas anderem, was er verschlingen konnte. Ich rutschte näher in Richtung Fenster und vertiefte mich wieder in meine Lektüre.

Der nächste Sekunden-Sturz.

Ein paar Gepäckfächer sprangen auf, der Flügel draußen wurde von weißen Wolken verschluckt. Ich verspürte den Drang, auf die Knie zu fallen und zu beten, aber dazu hätte ich den Sicherheitsgurt lösen müssen. Babys schrien, Kinder weinten, und sogar die Stewardessen hatten angstgeweitete Augen. Ich biss mir auf die Lippen und blätterte weiter durch die »Sky Mall«. *Man sehe und staune! Eine drinnen wie draußen nutzbare Marshmallow-Röst-Maschine, voll ausgestattet mit Marshmallows, Schokoriegeln, Brennpaste und ...*

*Plumps. Plumps. Plumps.*

Ich zuckte zusammen.

»Okay, Gott, als ich sechs war, habe ich blaue Tinte auf unserem neuen Teppich verschüttet, und anstatt es meinen Eltern zu beichten, habe ich eine Dose weiße Farbe darüber gegossen. Und als ich zwölf war, hätte ich beinahe unser Haus abgefackelt, indem ich eine Deo-Spraydose in den Kamin warf. Gott, gib diesem Gerüttel ein Beruhigungsmittel und lass uns sicher landen!«

Links von mir war eine Frau in einen Liebesroman vertieft. Ich erhaschte einen Blick: »Ronan schlang seine muskulösen Arme um sie und zog sie an sich. Helga zitterte vor Lust. Aber sie wusste, dass sie niemals einen Wikinger lieben könnte.«

Ich blickte wieder auf. Im Altertum glaubten chinesische Mönche, jeder Mensch hätte nur eine begrenzte Anzahl Atemzüge im Leben zur Verfügung. Waren diese aufgebraucht, starb die Person. Das war einer der Gründe dafür, dass sie meditierten und auch auf andere Art versuchten, ihre Atmung zu verlangsamen – sie wollten ihr Leben verlängern. Ich versuchte, langsam zu atmen, aber es gelang mir nicht, da ich von der Frau neben mir abgelenkt wurde, deren Atmung sich zusehends beschleunigte.

»Helga ahnte, dass ihre Lippen sie verrietten, als sie sich an Ronans warme, feste Brust schmiegte.«

Das »Bitte-Anschnallen-Schild« leuchtete. Trotzdem sprang ich auf und raste zur Toilette. Nur weg von Ronans muskulösem Körper. In der Toilette roch es nach faulen Eiern. Das winzige Waschbecken war mit Seife verschmiert, und wer immer es gewesen war, der zuletzt die Toilette benutzt hatte, hatte nicht gespült. Ich verlor den Halt, krachte gegen den Spiegel und wartete, bis die Turbulenz vorüber war, ehe ich auf meinen Platz zurückkehrte.

Das Ganze war ein Sinnbild für mein Leben. In der Schule waren Turbulenzen praktisch Alltag gewesen für einen eher uncoolen Teenager wie mich. Meine Stimme brach, meine Hormone spielten verrückt, und das Leben war eine dunkle Wolke, die sich offenbar niemals mehr heben wollte. Algebra schlug mir auf den Magen, Biologie verdarb mir den Notendurchschnitt und ein ständiger Husten zerstörte meine Träume von körperlicher Bestform. Kunst interessierte mich, aber das Leben eines Künstlers machte mir Angst – man lebt von einem Bild zum nächsten, fährt einen regenbogenfarbenen VW und stirbt an den Ausdünstungen der Ölfarben. Und zu allem Überfluss trug ich auch noch eine Zahnsperre, die meinen Mund in einen sprechenden Maschendrahtzaun verwandelte.

Ich schloss die Augen, öffnete die Tür und ging dann wieder auf meinen Platz. Mein treues *Duty-Free*-Magazin begrüßte mich mit einem revolutionären Hotdog-Brötchen-Toaster und schaukelnden Hängematte. Aber irgendwie überzeugte mich das alles nicht. Ich blätterte durch die Seiten und versuchte, ein wenig Trost in den Bildern zu finden, doch irgendwann war Schluss damit.

Glaubte ich denn wirklich, dass mir neonfarbene Popcorn-Maschinen und Kaffeebecher mit Außerirdischen darauf Frieden schenken könnten? Konnten tragbare DVD-Spieler denn meine Nerven beruhigen?

Turbulenzen erinnern uns daran, was im Leben wirklich zählt. Da saß ich nun und flog in einem Flugzeug mit sechshundert Stundenkilometern durch ein Unwetter, Blitzen und Maschinenschäden schutzlos preisgegeben. Glaubte ich wirklich, dass die Shopping-Zeitschrift mich von meinem Elend ablenken könnte? Was passiert, wenn das Leben holperig wird? Wenn im Brief steht: »Es ist Schluss.« Wenn der

Arzt sagt: »Ich kann nichts mehr für Sie tun.« Was dann? Können gesalzene Erdnüsse unseren Schmerz lindern? Es lässt sich leicht sagen, dass man Christ ist, wenn die Prüfungen leicht fallen, Rechnungen bezahlt sind und alles in der Welt in Ordnung zu sein scheint. Doch wenn ein Sturm unsere Ausrufezeichen in Fragezeichen verwandelt, stellen wir fest, dass das Leben aus mehr besteht als aus Hightech-Hauspuschen und sexy Handy-Klingeltönen. Dann erkennen wir, dass die Welt sich um etwas Größeres dreht als um uns.

Da wir Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen sind, haben wir drei grundlegende Leidenschaften – Nähe, Gemeinschaft und Ewigkeit. Wir kämpfen dafür, sparen darauf, bezahlen dafür und beten darum. Doch nur der Gott, der diese Wünsche in sich selbst erfüllt, kann sie auch in uns vollkommen erfüllen. Dieses Buch handelt von Sex, Sushi und Seelenheil. Oder anders ausgedrückt: von einer Suche – nach dem Sinn des Glaubens. Es ist eine Art Fotoalbum mit Schnappschüssen von Hochs und Tiefs, von Schicksalsschlägen und Glücksfällen, von guten und von schlechten Zeiten. Ich lasse meine Reisen um die Welt Revue passieren, von heidnischen Tempeln in Griechenland bis in die transsilvanischen Berge Rumäniens. Ich bekenne meine Lust und Liebe, meine Kämpfe mit der Wahrheit, meine Suche nach Christus.

Bitte anschnallen. Das wird ein turbulenter Flug. Aber vielleicht entdecken wir ja unterwegs, dass der Gott, der uns in sich selbst alles schenkt, uns auf dieser Reise begleitet.